



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

XXXV. Dr. Swift an Herrn Pope. Ueber seinen Zeitvertreib. Betrübniß über den Tod des Herrn Congreve. Schilderung eines Arztes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

lich weiter gebracht, als das, was Wislinge sagen: Gerüchte dieser Art sollten wir wenig achten, und noch viel weniger auf unser Betragen Einfluß haben lassen.

---

## 35. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

---

Dublin, den 13. Febr. 1729.

**I**ch habe auf dem Lande ein recht ruhiges Leben geführt: Sir A — ist ein Mann von Kopf, dabey ein Gelehrter, und hat eine gute Stimme, die aber von der Stimme seiner Gemahlinn übertroffen wird; sie ist vollkommen gut erzogen und begierig ihren Geist zu verbessern, der sehr scharf ist; nur ist sie

etwas zu sehr dazu angehalten worden, die Staatsdame zu machen.

Sie ist dort meine Schülerinn gewesen, und trefflich ausgeputzt worden, wenn sie falsch las; mit dieser Beschäftigung, mit Spazieren gehen, mit Kultiviren, und endlich damit, daß ich lustige Familienverse, die eine Art Pasquillen auf die gnädige Frau waren, schrieb, habe ich die Zeit gut, und in bester Ordnung hingebraucht; wenigstens viel besser, als ich sie hier zubringe, wo ich keine menschliche Gestalt zu sehen bekomme, als meine Dienstboten, und meine alte Presbyterianische Haushälterinn, da ich mich jedem, der kommt, verläugnen lasse, bis ich meine Ohren wieder habe.

Daß wir einen andern Vizekönig bekommen würden, habe ich nur in der gemeinen Zeitung gelesen, als ich auf dem Lande war; und wenn es sich ereignet hätte, würde ich es mir von ihm ausgebeten haben, mir einen Zutritt zu verstatten, so wie die Lage, worinn ich mich befinde, es hätte erfordern mögen.

Dies aber erneuert den Kummer, den der Tod  
unser's Freundes Congreve mir verursacht —  
den ich von meiner Jugend an geliebt habe,  
— der nicht nur viele Talente besaß, sondern  
auch gewiß ein sehr angenehmer Gesellschafter  
war. Er ist unglücklicher Weise schon in seinen  
jüngern Jahren zu frey mit seiner Gesundheit  
umgegangen; ein vernünftiger, verdienstvoller  
Mann, wie er war, denke ich, ist nach seinem  
Gewissen verbunden, sowohl seiner Freunde, als  
seiner selbstwegen, seiner Gesundheit zu scho-  
nen. In Betracht seiner konnte ich, da er so  
viele Gebrechen hatte, und so viel Pein litte,  
die Fortdauer seines Lebens nicht wohl wünsch-  
en. Jahre haben mein Herz noch nicht ver-  
härtet; nein! seitdem wir ihn verloren haben,  
sind meine Lebensgeister mit neuer Schwermuth  
behaftet; ungeachtet ich ihn nur selten gesehen,  
und ihn vielleicht, wenn er auch fort gelebt  
hätte, nie würde wieder gesehen haben. Ich  
wünsche nicht nur mit Ihnen, daß ich nie mit  
einem verdienstvollen Manne wäre bekannt ge-  
worden, sondern wünsche noch dazu, daß ich  
nie einen Freund gehabt hätte. Wir haben

hier einen sinnreichen, gutherzigen Arzt, er ist ein feiner Mann, ein vortreflicher Gelehrter, ist vermögend, gegen Jedermann liebreich, hat Freunde die Menge, bewirthet sie oft, und zwar sehr gastfrey, sie bleiben des Abends bey ihm und spielen Karten, ihrer acht oder zwölf, wie sich denn trifft; genießen auch gute Speisen und guten Wein; er liebt sie alle, und sie ihn. Zwanzig dieser Freunde hat er bey der Hand, wenn er will. Stirbt einer, so heißt es; der arme Thomas! und damit ist's vorbey; er schafft sich einen neuen an, oder begnügt sich mit den übriggebliebenen, und grämt sich nicht mehr darüber, als über den Verlust seiner Kage. Er beleidigt Niemand, ist gegen Jedermann leutselig, und — — — und ist nicht dieser ein glückseliger Mann? — — — Ich habe ihn der Lady A — — geschildert, sie kennt ihn auch, nach der Beschreibung aber, die ich von ihm gemacht, hasset sie ihn, und will seine Gesundheit nicht trinken. Ich wollte mein halbes Vermögen drum geben, daß ich solche Gemüthsgaben hätte, und doch kann ich nicht sagen, daß es mir lieb seyn würde:

denn ich kann Lord —, der fast des Doctors  
 Naturel hat, nicht ausstehen. Herrn Gays sei-  
 ne zwote Oper, deren Sie erwennen, ist, wie  
 ich höre, verboten worden; und so wird er noch  
 einmal fähig seyn gerathen zu werden, und  
 Ihren Rath zu verwerfen. Gott befohlen!

Ende des dritten Theils.



